

Grottkauer Zeitung.

Nr. 39.

8. Jahrgang.

1888.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen 1 Mark 20 Pfennige.

Mittwoch, den 16. Mai.

Insertions-Gebühren für die viermal gespaltene Corruszelle oder deren Raum 10 Pf., Reklame 20 Pf. Bei dreimaliger Wiederholung 25 pCt. Rabatt. Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

Rußland und Bulgarien.

Seit Monaten schon hat die offizielle russische Diplomatie Bulgarien gegenüber eine zuwartende Stellung eingenommen. Die Meinung in Petersburg ging dahin, Prinz Ferdinand werde sich ohne die Anerkennung der Großmächte in Bulgarien nicht lange halten können, er werde entweder von dem unzufriedenen Volke gestürzt werden oder im Gefolge seiner Unmöglichkeit freiwillig gehen.

Diese Erwartung hat sich nicht bestätigt. Prinz Ferdinand ist zwar seiner Persönlichkeit und seinem Wesen nach nicht besonders beliebt und in den Augen seiner „Landeskinder“ hält er zweifellos einen Vergleich mit dem ritterlichen Wattenberger, seinem Vorgänger nicht aus. Indessen da der Wattenberger mehr als einmal rund heraus erklärt hat, daß er nicht nach Bulgarien zurückkehren wolle, so ist den Bulgaren der Prinz Ferdinand doch wenigstens etwas an Stelle des Nichts. Rechnet man dazu die überaus reichlichen Spenden, die seine fürstliche Mutter Clementine an die verschiedensten Institute des Landes gemacht hat — sie soll sogar 60000 neue Hinterladergewehre für die Armee aus eigenen Mitteln bezahlt haben, so ergibt sich schon daraus die Unabhängigkeit des wackeren bulgarischen Volkes an seinen neuen Fürsten.

Daß Rußland die Entwidlung der bulgarischen Dinge ungenügend sieht, ist leicht erklärlich, und wenn es auch bisher auf diplomatischem Wege gegen den Prinzen nichts weiter unternommen hat, als dessen ungesicherte Stellung im Lande und den Großmächten gegenüber ihm durch die Pforte schwarz auf weiß bescheinigen zu lassen, so ist damit noch keineswegs ausgedrückt, daß die Herren in Petersburg das lebhafteste Interesse an Bulgarien eingeblüht hätten. Vielmehr liegt dort, wie man zu sagen pflegt, der Knüttel beim Hunde. Diplomatische Noten thun es nicht und Soldaten darf Rußland nicht an den Balkan senden, weil dieselben unterwegs auf österreichisch-ungarische Bajonette stoßen würden.

Gehören nach dem Ausspruch des großen Montecuculi zum Kriegsführen drei Dinge — Geld, Geld und nochmals Geld, so fehlen der russischen Politik zu einem nachhaltigen Auftreten gleichfalls drei Dinge und zwar diejenigen, die mit den eben genannten den Namen gemeinsam haben. Der russische Finanzminister hat die verzweifeltsten Anstrengungen gemacht, im Auslande, vornehmlich in Frankreich, Belgien und Holland, eine Anleihe aufzunehmen, ist damit indessen nicht zu stande gekommen; die Bedingungen, die man ihm stellte, waren solche, wie man sie sonst nur einem bankrotten Staatswesen, wie etwa der Pforte oder Aegypten, macht.

Das sind Dinge, welche ganz Europa weiß, nur die russischen Journalisten nicht. Diese fühlen, daß Rußland durch seine Haltung gegenüber Bulgarien bedeutend an Ansehen eingebüßt habe, und suchen die Haltung jetzt damit zu erklären, daß Rußland an den Balkanländern ein gegen früher bedeutend verringertes Interesse habe. Mit dieser Auffassung ist indessen die russische Regierung nicht einverstanden; sie läßt deshalb in dem offiziellen „Regierungsboten“ erklären, daß die Politik der Regierung keine schwächende sei; letztere rechne darauf, „daß die Zeit und die Erfahrung die Leiter der bulgarischen Politik endlich zur Erkenntnis ihrer Verirrungen bringen werden.“

Daquitt stellt sich Rußland auf einen Standpunkt des Abwartens, der, wenn er nicht verlassen wird,

den Frieden verbürgt. Mögen die Bulgaren ihre inneren Angelegenheiten allein ordnen! Mehr verlangen die Balkanvölker nicht und mehr verlangen auch die ihnen freundschaftlicher gesinnten Großmächte nicht. Zu dieser Selbstordnung gehört aber natürlich auch die Abwehr derjenigen Bestrebungen, welche darauf gerichtet sind, die jetzige, von der Mehrzahl der Bulgaren anerkannte Gestaltung der Machtverhältnisse im Innern des Landes anzutasten. Allerdings unterliegt das Land einer Art Anshungerungssystem; denn seine politischen Verhältnisse wirken lähmend auf seinen auswärtigen Handel. Im Gegensatz dazu stellt der junge Staat an seine Angehörigen sehr starke finanzielle Anforderungen, denn er muß ein verhältnismäßig großes Heer auf den Beinen halten und seine kulturellen Fortschritte — die Anlegung neuer Schulen und sonstiger dem Gemeinwohl dienender Institute — kosten erhebliche Summen.

Hält Bulgarien aus eigener Kraft diesen Zustand aus, so wird die bulgarische Frage in den Sand verlaufen, falls nicht andere Ereignisse, wie der befürchtete Aufstand in Macedonien, sie wieder ordentlich in Fluss bringen sollte.

Rundschau.

Berlin, den 14. Mai 1888.

— (Vom Kaiser.) Die verhältnismäßig günstigeren Verhältnisse im Befinden des Kaisers dauert erfreulicher Weise fort, die Nachtrübe ist seit Sonnabend recht befriedigend gewesen, die Temperatur des hohen Kranken ist jetzt fast normal. Die Eiterung hat erheblich nachgelassen, Husten und Auswurf sind geringer geworden. In 2–3 Tagen soll, vorausgesetzt, daß das Wetter wärmer wird, der hohe Patient das für ihn konstruierte Zelt im Schlosspark aufsuchen, um täglich einige Stunden darin zu verweilen. Die Stimmung des hohen Kranken ist jetzt wesentlich besser, es bedarf der eindringlichsten Ermahnungen der Aerzte, den Kaiser von Ueberanstrengung in politischen Geschäften abzuhalten.

— Die Vermählung des Prinzen Heinrich von Preußen mit der Prinzessin Irene von Hessen findet, wie dem „V.“ nunmehr „von sicherer Seite“ mitgeteilt wird, am 24. Mai in Charlottenburg statt. Die Prinzessinbräut verläßt Darmstadt am 23. d. morgens, wird in Frankfurt a. M. von den Spitzen der Behörden empfangen und vom Oberpräsidenten durch Hessen begleitet. Ihre Ankunft in Charlottenburg erfolgt abends gegen 9 Uhr. Die kirchliche Trauung wird am 24. Mai, mittags 12 Uhr, nach vorher durch den Minister des königlichen Hauses vollzogenem Zivilakte, in der Schlosskapelle zu Charlottenburg in Gegenwart der königlichen Familie, der großherzoglichen Familie von Hessen, der Oberst-Hof-, der Ober-Hof- und der Hof-Chargen durch den Ober-Hofprediger D. Kögel vollzogen.

— Minister des Innern v. Puttkamer ist nach Ost- und Westpreußen abgereist, um die Ueberschneidungsgebiete zu besichtigen. — Die Reise der Kaiserin Victoria dahin ist mit Rücksicht auf den weniger günstigen Zustand des Kaisers noch verschoben worden.

— Die Arbeiter-Alterversicherung beschäftigt jetzt die Ausschüsse des Bundesrates in sehr eingehenden Beratungen. Die vielfach vorliegenden, zum Teil recht wesentlichen Vorschläge bedürfen, abgesehen von der Wichtigkeit der Vorlage, ausgedehnte Erörterungen, die kaum vor dem Ende des nächsten Monats zum Abschluß kommen dürften.

— Deutschland hat für sein westafrikanisches Schutzgebiet Togo auf den 1. Juni, für das der Marshallinseln auf den 1. Oktober 1888 seinen Beitritt zum Weltpostverein erklärt.

— Bezüglich der demnächst beginnenden Erarbeiten für den Nordostsee-Kanal hat die Kanalbaukommission folgende Bestimmungen getroffen: Von Seiten der Unternehmer ist stets den einheimischen bezw. den deutschen Arbeitern vor ausländischen bei sonstiger gleicher Tüchtigkeit und Brauchbarkeit der Vorgug zu geben. Um von vornherein jeglicher etwaiger Ueberschiebung und Ausbeutung der Kanalarbeiter vorzubeugen, dürfen Hausierer und Händler auf den Arbeits- und Bauplätzen unter keinen Umständen geduldet werden. Es sind nur männliche Arbeiter über 17 Jahre oder in Begleitung ihrer Väter erscheinende Söhne von mindestens 15 Jahren einzustellen. Die ledigen Arbeiter werden sämtlich in den an den verschiedenen Stellen bereits im Bau begriffenen Baracken untergebracht und verpflegt; verheiratete dagegen, welche ihre Familien mit sich führen, haben selbst für Kost und Logis zu sorgen.

— [Land tag.] Das Abgeordnetenhaus erledigte einige Rechnungsvorlagen und Petitionen. Unter den letzteren rief eine Petition des Schulvorstandes Biele in Westpreußen um Befegung der dortigen Lehrstelle mit einem katholischen Lehrer eine längere Debatte hervor. Die Unterkommision wollte die Petition der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen; es wurde aber Uebergang zur Tagesordnung beschloffen.

— Frankreich. Ministerpräsident Floquet eröffnete die Ausstellung zur Erinnerung an die Erstürmung der Bastille. In seiner Eröffnungsrede sagte derselbe, es werde niemals jemand mächtig genug sein, um in dem freien Frankreich das Gefängnis wieder aufzurichten, das es im Jahre 1789 zerstört habe. „Wir sind allen Wiederherstellungen feind und wollen nichts wieder aufrichten, was unsere Väter zerstört haben. Sie haben Götzenbilder umgestürzt, die Jahrhunderte lang verehrt wurden; heutzutage wird niemand Götzen verehren wollen, die nur nach Wochen zählen.“

— Der Deputiertenkammer stehen nach ihrer Wiedereröffnung erregte Debatten bevor. Die neue Parole: „Revision der Verfassung“, ist eine zweischneidige Waffe, welche leicht den eigenen Herrn verletzen kann. Dem Vernehmen nach dürfte einer der ersten Anträge nach dieser Richtung hin die Anhänger der Revision von der äußersten Linken, ebenso wie die Boulangisten wenig sympathisch annehmen, handelt es sich in demselben doch um nichts weniger als um Abschaffung des Listen-Wahlsystems, dessen Mängel gerade durch die wüste Agitation der Freunde Boulangers klar zu Tage getreten sind, und Wiedereinführung der Bezirkswahl, womöglich in Verbindung mit einer Verlängerung der Mandats-Dauer von 4 auf 6 Jahre bei teilweiser Erneuerung der Kammer in dreijährigen Abschnitten. Der Antrag dürfte zahlreiche Freunde finden, um so mehr als er zugleich darauf bedacht ist, die materielle Lage der Abgeordneten zu verbessern. Dieselben bezogen bisher ein Gehalt von 9000 Frank, welches auf 12000 Frank erhöht werden soll.

— England. Sehr lebhaft ist gegenwärtig in England die Bewegung zu Gunsten einer besseren Kriegsausrüstung des Reiches. Die „Post“ erhielt sogar ein Telegramm des Inhalts, daß militärische Kreise eine große Volksbewegung gegen Regierung und Parlament ins Leben rufen. Sie erklären das Vaterland in Gefahr; die Armee sei ohne Waffen, die Schiffe ohne

Ranonen, England, (besonders London) sei jedem feindlichen Angriff offen.

— Der Londoner Zuckerprämienkonferenz hat der „Morningpost“ zufolge die belgische Regierung mitgeteilt, daß sie die vorgeschlagene Aenderung des gegenwärtigen Systems der Zuckerfabrikation in Belgien nicht durchzuführen könne und daß das letztere beibehalten werden müsse.

Italien. Die Ernennung des Grafen Nobile zum italienischen Botschafter in London soll in diesen Tagen in der Amtszeitung bekannt gegeben werden. Die Ernennung eines eifrigsten Förderers des italienischen Anschlusses an die Mittelmächte ist ein neuer Beleg dafür, daß das Einvernehmen Italiens mit England zur See gesichert ist.

Spanien. An der bevorstehenden Eröffnung der Ausstellung in Barcelona wird die Königin-Regentin von Spanien mit dem Könige teilnehmen. Die Abreise der Königin-Regentin von Madrid erfolgt am Sonntag. Am 14. und 15. Mai wird die letztere in Saragoña verweilen, am 16. Mai Xerida besuchen und am Abend desselben Tages in Barcelona eintrafen. König Alfonso, den seine Mutter begleitet, wird am 17. Mai zwei Jahre alt und feiert seinen Geburtstag in Barcelona. Die Eröffnung der Ausstellung erfolgt am 20. Mai.

Portugal. Der König von Portugal ist erkrankt und sein Zustand hat sich Lisboner Meldungen zufolge derartig verschlimmert, daß wahrscheinlich der Kronprinz mit der Erhebung der lausenden Regierungsgeschäfte beauftragt werden wird.

Rußland. Wie die „West-Blg.“ mitteilt, hätte ein französisches Bankonfortium dem russischen Finanzminister eine Anleihe von 500 Mill. Rubel angeboten, dafür aber die Stellung eines bestimmten Pfandes (und zwar die Einnahme aus bestimmten Staatsbahnlinien) verlangt. Der Minister schlug dies rund ab, weil dadurch der Kredit Rußlands mit dem der Pforte auf die gleiche Stufe herabgebrückt erschiene. Sonach ist jede Aussicht für Rußland geschwunden, durch eine Anleihe im Auslande zu Gelde zu kommen.

Balkanstaaten. Der Sultan überhäuft das Deutsche Reich mit Liebenswürdigkeiten. Während er für andere Länder bei ähnlichen Gelegenheiten die Summe von 200 Pfd. als seinen Beitrag zu Wohlthätigkeitskonzerten noch kaum überschritten hat (den Desterreichern gab er vor zwei Wochen 100 Pfd.), spendete er zu dem am 8. d. stattgehabten Konzert die Summe von 500 Pfd. (11500 Fr.) obwohl er schon ebensoviel den Ueberschmitten hat zukommen lassen. Natürlich folgten die Paschas und hochgestellten Effendis dem guten Beispiel ihres Herrn.

— Wie sich jetzt herausstellt, steht das auf den König Karol von Rumänien verübte Attentat außer Zusammenhang mit der Politik. Es ist erwiesen, daß es in einem Wahnsinnsanfälle begangen wurde.

— Die bulgarische Regierung hat die Absetzung des bekannten Metropoliten Clement deshalb verfügt, weil er den Prinzen Ferdinand von Koburg bei dessen Anwesenheit in Tirnova unbeachtet ließ.

— Zum Prozeß Popow berichtet die „Pol. Korr.“ noch folgendes: In seinem Schlussworte überraschte Major Popow die Zuhörerschaft durch zwei wahrhaft sensationelle Entfaltungen. Er berichtet, daß zur Zeit, als General Kaulbars sich in Sofia aufhielt, man ihm 200000 Rubel angeboten habe, was er, Popow, ablehnte. Desgleichen sei später die berühmte Frau Papazoglu nach Sofia gekommen als Ueberbringerin von 4000 Pfd. türk., dazu bestimmt, ihn zu bestechen. Es sei daher unwahrscheinlich, daß ein Mann, der solche verlockenden Anerbietungen ablehnte, elender weniger Tausend Frank halber sich vergessen werde.

Amerika. Die brasilianische Deputiertenkammer nahm die Regierungsvorlage betr. die unmittelbare und bedingungslose Abschaffung der Sklaverei an. (Anfangs vor. Jahres wurde die Aufhebung der Sklaverei schon im Prinzip beschlossen, zur Durchführung dieser Maßregel aber ein Gjähriger Zeitraum festgesetzt.)

Soziales und Provinzielles.

Grottau, den 15. Mai 1888.

× In der Nacht von gestern zu heut arretierten die Wächter in der Breslauer Vorstadt den angeblichen Knecht August Heidenreich aus Wossfeldsdorf hiesigen Kreises und heut morgen erfuhren wir, daß Heidenreich in Folge eines

Getreidebiefstahls, verübt bei seinem früheren Dienstherrn Bauergutsbesitzer Christ in Wossfeldsdorf, verhaftet wurde. Ferner hat sich herausgestellt, daß Heidenreich das gestohlene Getreide unter dem Werte verkauft hat.

△ Unter Vorhitz des königlichen Kreis-Schulinspektors Herrn Reich findet an den einzelnen Tagen dieser Woche die 1. der behördlich festgesetzten vorgeschriebenen 4 Konferenzen statt. Unsere Stadt bildet den 1. der 8 Konferenzen-Bezirke und umfaßt derselbe nur die Lehrer der hiesigen Volksschulen. Hier ist die Konferenz für Freitag, den 18. Mai vormittags 10 Uhr festgesetzt und wird in der 3. Knabenklasse abgehalten werden. Als Thema für die Lehrprobe ist die Aufgabe gestellt: „Vorbereitung und Anfertigung eines Aufsatzes“, das Herr Frost erledigen wird. Der theoretische Teil ist dem Lehrer Hanke übertragen, Vortrag über das Thema: „Auf welcher Stufe ist mit den Aufsatzübungen zu beginnen und wie sind dieselben zu betreiben?“ In die Lehrprobe wie den Aufsatz reihen sich meist sehr lebhaft Debatten, welche der Vorsitzende leitet.

Löwen, Kreis Brieg 10. Mai. (Seltene Jagdbeute.) Innerhalb acht Tagen sind hieselbst drei Fischottern gefangen worden. Eine derselben wurde durch Herrn Mühlensbesitzer Scholtz, und die beiden anderen in aufgestellten Netzen durch die Herren Fischer Kündler und Police gefangen. Die Tiere, welche schon längere Zeit beobachtet worden sind, wogen je 12 bis 13 Pfund und haben eine Länge von 1 Meter 15 Zentimeter. Man hofft noch mehrere der genannten Tiere, welche sich hauptsächlich am Reiffe wehere aufhalten zu fangen.

Brieg, 12. Mai. (Baumfrevel.) Auf der mit jungen Kirchbäumchen neu bepflanzten Allee in Seidelwitz im hiesigen Kreise wurde eine große Anzahl der Bäumchen umgeworfen. Zur Ermittlung des Frevelers sind 30 Mark Belohnung ausgesetzt worden.

Koobischütz, 10. Mai. (Funde.) Beim Ausschachten des Schlosses zur neuen Schule ist zunächst der östlichen Mauer das Fundament eines Stadtturmes gefunden worden. Um den herum lagern viele Steine wahrscheinlich von dem Turme herrührend. Ferner fand man eine Steinplatte, ein Teil eines Grabsteines, dessen Inschrift erst entziffert werden wird. Auch zwei Münzen, die eine so klein wie unsere alten Zwanzigpfennigstücke, aus der Zeit Friedrich des Großen und mit dem Namenszuge F. R. (Friedrich Rex) gezeichnet, die andere stammt aus der Zeit, wo Schlesien noch zu Oesterreich gehörte, sind gefunden worden.

Landeck, 14. Mai. (Zubiläum.) Die hiesige Schützenzilde feiert in August c. ihr dreihundertjähriges Jubiläum. Nach einer Notiz, welche in dem alten „Register“, darinnen die Namen der Herren Schützen der königl. Stadt Landeck eingeschrieben sind, ist aber anzunehmen, daß die Zilde noch älteren Ursprungs ist. Genanntes Register enthält auf seinem ersten Blatte folgende Mitteilung: „Den 17. April 1558 hat die Schützenbruderschaft abir ihre Privilegien von Seyner Kaiserlichen Majestät allergnädigst zugesant erhalten. Der Hie Schützenkönig am 19. May war aus dem Noth der Bürger Christoph Weniger, Büchsenmeister, der zweite Bernhard Helbigern Schneidermeister.“ Von 1558 bis 1588 sind dann weiter keine Nachrichten vorhanden. Erst von dieser Zeit ab sind die alljährlichen Schützenkönige in ununterbrochener Reihenfolge angeführt und sonstige die Zilde betreffende Vorkommnisse gezeichnet worden.

Legnis, 12. Mai. (In einen eisernen Rechen gesprungen.) Als gestern nachmittags eine Abteilung Knaben auf dem Schulplatze der katholischen Schule zum Turnunterricht versammelt waren, sprang einer derselben mit aller Gewalt in die langen, eisernen Haken eines im Sande liegenden Rechens, den ein Arbeiter beim Befahren des Schulplatzes benutzte. Vier eiserne Stacheln drangen dabei an der Sohle des entblößten Fußes ein und traten an der oberen Seite des Fußes wieder heraus. Das Unglück ist dem Mutwillen und Ungehorsam des Knaben zuzuschreiben. Der verwundete und halb ohnmächtige Schüler mußte mit Droschke vom Plage geschafft werden.

Sirischberg, 12. Mai. (Der Wildpark in Boberstein) ist in den letzten Tagen abermals bereichert worden. Außer einem amerikanischen Hirsche wurden noch zwei Gemsen und zwei Steinböcke ausgelegt, die durch den Hotelbesitzer Scherhat geliefert sind. Einer der Steinböcke ist ein außerordentlich schönes Tier von mehr als einem Meter Höhe. Seine Hörner haben eine Länge von 85 Zentimetern und er besitzt in ihnen eine gefährliche Waffe. Amstark Holzplanen, welche die Thür seines Behälters hieselbst bilden, waren schon nach wenigen Schlägen zerbrochen. Es befinden sich jetzt in Boberstein 10 Gemsen, 2 weiße Hirsche, 2 amerikanische Hirsche und 2 Steinböcke.

Sirischberg, 14. Mai. Der 9. Mai war für die Familie des Herrn Grafen Schaffgotsch auf Warmbrunn ein Gedenntag. Eine Aline der reichgräflichen Familie, Ritter Ulrich von Schaffgotsch, schlug als Anführer der Truppen des Königs Matthias von Ungarn das böhmische Meer bei Bunzlau. Noch heut wird in der Warmbrunner Bibliothek ein Schwert gezeigt, das die Inschrift trägt: „Anno Christi 1488 hat Herr Ulrich Schaffgotsch mit diesem Schwert die Ritterchaft gewonnen Uf der Bönzischen Seyde.“

Königsbütte, 12. Mai. (Keine Unterstützung.) In der letzten Stadtverordnetenversammlung teilte der Vorsteher mit, daß das Ministerium der geistlichen u. Angelegenheiten die Petition der Stadt, betreffend den Staatszuschuß zu den Volksschulen, abgelehnt habe und zwar, weil keine disponiblen Fonds für derartige Zwecke vorhanden seien und weil ferner das Ministerium das dringende Bedürfnis eines Staatszuschusses nicht anerkennen könne. Dabei wird hier der unerhörte Satz von 405 pCt. der Staatssteuer als Communalsteuer erhoben.

Mutter Anna.

Ein Gedenblatt von Friedrich Uhl.

(Ers. 3. Aufl. 34g.)

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung und Schluß.)

„Schön das ist außerordentlich, aber du wirst wohl so gut sein, mir weiter Aufklärung zu geben, um mich näher einzuweißen.“

„Mit Vergnügen; ich war hocherfreut über den Fund Deuther's. Ich habe ihm deshalb erlaubt mich zu Gevatter zu bitten und künftig nicht Euer Kurfürstliche Gnaden oder gnädigster Herr, sondern nur Herr Gevatter zu nennen.“

„Ist mir bekannt, es war eine recht — seltene Auszeichnung.“

„Höre doch! Die Hauptsache unserer Kunst sind folgende: Sind Metalle zusammengegekete Körper, so hat die Alchemie nichts widerstimmiges. Metalle sind aber zusammengegekete Körper, denke an das Messing. Sie sind Arten einer eigenen Klasse von Körpern; sollte es unmöglich sein, eine Art in die andere umzuändern?“

„Wie geschieht das, wodurch?“

„Es ist möglich aus Körpern, die kein Gold enthalten, durch Kunst wahres, vollkommenes und beständiges Gold darzustellen mittels des Steins der Weisen. Bei halber Arbeit erhält man Silber, und dasselbe Präparat der Kunst, welches in Gold tingirt, ist vor seiner völligen Ausfertigung eine der wohlthätigsten Arzneien, eine Panacee des Lebens. Sie verjüngt das Alter, stärkt den Geist und verlängert das Leben.“

„Stärkt den Geist, möchte ich bezweifeln, wenn ich auch zugebe, daß sie das Alter — verjüngt.“

„Anna!“

„Verzeih du mußt Geduld mit deiner Schülerin haben. Ich bringe guten Willen mit. So weit habe ich begriffen, man muß den Stein der Weisen haben Den besitzt dein!“

„Den besitzt Deuther.“

„So, so, Deuther.“ — „Er allein? Dieser Stein der — Weisen also?“

„Nur eine Zinktur. Wer sie besitzt, könnte das Meer in Gold verwandeln, wenn dieses Quecksilber wäre. Nimm von dieser Zinktur ein Stückchen, so groß wie eine Bohne, wirf es auf tausend Unzen Quecksilber, und sie werden davon in rotes Pulver verwandelt. Davon wieder eine Unze auf tausend Unzen Quecksilber geworfen, so wird alles zu Medizin. Von dieser eine Unze wirf auf tausend Unzen neues Quecksilber, so wird es ebenfalls zu Medizin. Von dieser letzteren Medizin wirf nochmals eine Unze auf tausend Unzen Quecksilber, so wird es ganz in Gold verwandelt, welches besser ist als Gold aus den Bergwerken.“

„Das ist also eine zweite Art, Gold zu machen mit Ausschluß des Silbers?“

„Nur eine Spielart.“

„Weide Methoden erfordern aber die Zinktur, den Stein der Weisen. Und diesen besitzt Deuther? Ein außerordentlicher Mann!“

„Zweifelt du an ihm?“

„Gewahre, wie ziemt es mir; aber ich habe so viel gegen die Alchemie gehört und gelesen!“

„Dagegen?“

„So las ich irgendwo? Die Alchemie ist eine Kolette, die alle lockt und dann verläßt; eine bodenlose Kunst, anfangend mit Begehren, fortfahrend mit Prahlen, endet sie mit dem Bettelstabe oder Galgen!“

„Anna!“

„Das gilt nicht dir, einem so hohen und reichen Herrn. Dann las ich in der Kirche zu St. Jakob in Nürnberg auf dem Grabmal eines Herrn von Sulzburg: „War gar ein selzam Man mit vielen Künsten und liess ihr keine unversucht, hat lang gealchamaret und viel verthan. 1286.“

„Ist das der Ernst, den du mir angekindigt? Auch Frauen waren in der Kunst bewandert. Kaiserin Barbara, die zweite Gemahlin des Kaisers Siegmund, geborene Gräfin v. Cilly, deren Familie sich in Steiermark und Ungarn ausbreitet, war eine Alchemistin. Durch ihren Einfluß half sie ihrem Gemahl im Jahre 1401 wieder zu der verlorenen ungarischen Krone. Sie lebte als Witwe zu Königgrätz bis 1451.“

„Und eine Gelehrte in der — Liebe, so habe ich gelesen! Herr Johann von Baz aus Böhmen sagte:

Das Metall hatte alles Ansehen von Gold, aber wenn es geschmolzen ward, verlor es die Farbe. Damit sind viele Kaufleute von ihr angeführt worden. — Und ich setze hinzu: die Alchemie ist gegen Gott! — „Mit nichts, meine liebe Frau. Jetzt bist du gefangen. Luther sagt in seiner Kanonika: „Die Kunst der Alchemie ist recht und wahrhaftig der alten Weisen Philosophie, welche mir sehr wohl gefällt, nicht allein wegen ihrer Tugend und allerlei Nützbarkeit, sondern auch wegen der herrlichen schönen Gleichnis, die sie hat mit der Auferstehung der Toten am jüngsten Tage, denn eben wie das Feuer aus einer jeden Materie das Beste auszieht und vom Bösen scheidet, und also selbst den Geist aus dem Leibe in die Höhe führt, daß er die obere Stelle besetzt, die Materie aber gleichwie ein toter Körper, in dem keine Seele mehr ist, unten am Boden oder Grunde liegen bleibt: also wird auch Gott am jüngsten Tage durch sein Gewicht gleichwie durch das Feuer die Gerechten und Frommen scheiden von den Ungerechten und Gottlosen. Die Gerechten werden auffahren in den Himmel und werden leben, die Ungerechten aber werden hinunterfahren in die Hölle, da sie ewiglich tot bleiben.“

„Bitte, laß den Luther aus dem Spiele, das hat der Dichter aus ihm gesprochen, der eurer Alchemie mir näher trat, um ein schönes Bild zu gewinnen. Deine Auseinandersetzungen haben mich nicht klüger gemacht, als ich war. Gesetzt, einige wenige könnten Gold machen, so würde der Reichtum in ihren Händen zusammenströmen und die Zahl der Armen wäre noch größer als heute, wo sie ohnehin groß genug ist.“

„Nun, und wenn es keine Reichen gäbe?“

„Die Mutter Erde ernährt ihre fleißig arbeitenden Kinder. Indes höre! Vielleicht gewinne ich Klarheit und Kenntnis an der Arbeit.“

„Teure Anna du kommst mir entgegen; darum wollte ich dich bitten, das wolle ich dir vorschlagen. Du hast eine so gute, gesegnete Hand“ —

„Da meine Hand, zum Dank! Soll vielleicht Deuther mein Lehrer sein?“

„Jawohl, Deuther!“

„Sende mir ihn. Ich erwarte ihn in einer Stunde!“

„Wie erfreut du mich! Um meinem Glücke Ausdruck zu geben, schenke ich dir den Fasanengarten zu Annaberg als Leibgebänge.“

„Wohlan, zu Annaberg will ich mein Laboratorium bauen!“

Fürst und Fürstin nahmen Abschied voneinander. Als letztere ihr Arbeitszimmer betrat, fand sie Marie und deren Bruder, der sich der Kurfürstin zu Füßen warf. Sie ließ ihn erzählen, Deuther's Wesen, seine Art und Weise, in der Werkstätte zu arbeiten, sich von dem jungen Manne, dem der Alchemist Zutritt gestattet hatte, erklären. Sie überreichte dem Ueberglücklichen, ihm nochmals Stillschweigen gebietend, die Summe, welcher er bedurfte, um seine Schuld zu tilgen und das von den Eltern Entlehnte diesen wieder zurückzuführen. Den Dank, auch jenen Mariens, lehnte die Fürstin durch eine beide huldvoll entlassende Handbewegung ab.

Deuther trat in dem Empfangssaale. Er nahte ihr demüthig lauernd. Er war vorbereitet und hatte sich die Redensarten, um die Fürstin zu gewinnen zurecht gelegt; doch diese rief dem Stehenden, während sie sich niedersetzte und ihn fest in das Auge faßte, zu: „Keine Redensarten die dem langwierigen Prozeß in deinem Laboratorium an Ausdehnung gleichkämen. Meister Deuther, du bist ein Betrüger — schweig, ich habe Beweise. — Kein Wort! Ich habe dich in Annaberg schon beobachten lassen. Du hast die Silberausbeute falsch angegeben, dafür Gold gekauft und dieses, wenn der Fürst bei den Versuchen zugegen war, in den Ziegel praktiziert. Du hast von reichen Leuten Vorhülle genommen und in letzter Zeit auch von Armen. Letzteres hat mich bewogen, heute mit dir kurzen Prozeß zu machen. Was du dem Kurfürsten in Silber nahust, hast du ihm in Gold wieder geben müssen, und ich schwieg, weil ich meinen Herrn in seiner Lieblingsbeschäftigung nicht stören wollte. Du hast den Reichen Geld entzogen; ich wartete und sammelte Beweise, welche dich erdrücken sollten; es war nicht leicht, diese Beweise zu erhalten, denn die Leute schämten sich und zu zögeln sie hin; allein jetzt bestiehlt du Arme, und ich darf nicht länger zögern. Du weißt, ich thue, was ich verkünde.“

Deuther warf sich zu Boden. „Empor und höre! Du mußt thun, was ich befehle!“ „Ich gelobe.“ „Ich werde dich nicht aneigen; erfährt aber der Kurfürst durch andere, wie du ihn getäuscht hast, kann ich dir nicht helfen, willst du mir dienen?“ „Zu Befehl.“

„Du wirst im Fasanengarten zu Annaberg, der von heute an mein Eigenthum ist, vier große Defen nebst mehreren kleineren bauen lassen“ —

Um Gold zu — „Defen nach meiner Angabe. Ich werde die Pläne liefern, du wirst die Arbeiter wählen, bei Gewährung doppelten Tagelohnes, sie aber mit niemand verkehren lassen. Das Geld erhältst du nach Bedarf von meinem Verwalter. Und nun fort, ich will dich nicht wieder sehen, auch nicht bei dem Feste, das ich geben werde, wenn die Arbeit in den vollendeten Defen beginnt.“

Deuther gehorchte — er kannte die Kurfürstin — und führte aus, was sie im Laufe der nächsten Wochen durch ihren vertrauten Verwalter verlangte. Dem Kurfürsten hatte seine Gemahlin das Wort abgenommen, den Bau in Annaberg erst zu besichtigen, wenn dieser vollendet wäre. Die Freude des Herrn darüber, daß er seine Gemahlin befehlt hatte, war so groß, daß er, wenn auch schweren Herzens, Annaberg ließ.

Endlich war der Bau der Defen vollendet, und alles, was die Fürstin angeordnet, gethan. Der Kurfürst fragte seine Gemahlin, ob es ihr genehm wäre, den Volke aus Anlaß der Eröffnung der Defen ein Fest zu geben. Diese lächelte und meinte: „Ueberlasse das mir, ich werde dem Volke den Zutritt gestatten.“

Reich und arm strömten an dem feierlichen Tage im Fasanengarten zu Annaberg zusammen. Der Kurfürst erschien mit seinem Gefolge und nahm unter einem Zelte vor den Defen, die einzeln im Freien standen, Platz. Aus den Schloten kränzelte sich leicht der Rauch gegen den blauen Himmel empor. Endlich trat die Fürstin im langen schwarzen Gewand der Alchemisten aus dem größten der Defengebäude hervor. Der Fürst wollte ihr entgegengehen, um das Laboratorium zu besichtigen. Die Fürstin hielt ihn aber durch eine Handbewegung zurück.

„Gelungen?“ rief der Kurfürst.

„Vollkommen!“

„Nun?“

„Gebuld! Das Volk soll sich rechts und links aufstellen und den Haum einfassen.“ So geschah es. Die Fürstin gab ein Zeichen, die Thore öffneten sich und eine Reihe von Mädchen erschien mit großen Körben an den Armen, in denen — goldgelbes Brot glänzte.

Der Kurfürst eilte seiner Gemahlin entgegen und umarmte sie angesichts des Volkes, das in lauten Jubel ausbrach.

„Das ist mein Gold!“ sagte die Fürstin.

„Mutter Anna!“ rief der Fürst, und das Volk schrie ihm nach: „Mutter Anna!“ So erhielt die Fürstin, welche sofort das Brot den Armen reichen ließ, und so lange als die Not dauerte, die Hungrigen speiste den Schreimamen Mutter Anna*.)

„Ich muß also auch in Zukunft allein arbeiten?“ sagte der Kurfürst zu seiner Gemahlin.

„Ich gebe die Hoffnung nicht auf!“ antwortete lächelnd die Fürstin.

„Du wolltest also doch?“

„Gebuld, warte ab!“

Der Kurfürst durfte nicht lange warten. Deuther hatte so zahlreiche Leute zu Schaden gebracht, daß der Herrscher die Klagen nicht zurückweisen konnte und Deuther in das Gefängnis werfen ließ. Der Kurfürst selbst schrieb Deuther folgende Zeilen: Deuther gib mir wieder, was mir von Gott und Rechts wegen zukommt, sonst muß ich auf den Montag etwas mit dir vornehmen, dessen ich aern überhoben sein möchte. Ich bitte dich, laß es nicht dazu kommen.“

Deuther ließ es nicht dazu kommen; er vergiftete sich im Gefängnis.

*) Mutter Anna starb am 1. Oktober 1585.

Vermischtes.

—* (Eine Ueberraschung die der Kaiserin auf ihrer sieben zurückgelegten Reise nach dem Ob- Ueberflammers-Bezirkte Bräunen in die Augen brachte, war die Ueberredung eines Sträußchens in Wittenberge

durch ein 31/2-jähriges Mädchen. Das Kind sprach mit gefalteten Händen die Worte:

„O lieber Gott, hab' doch Erbarmen, Erfüll, der Reichen und der Armen Bitte tief aus Herzensgrund: Mach' Kaiser Friedrich doch gesund!“

—* (Ein Schlaupfopf.) Der Chef eines Berliner Bankhauses gab seinem Lehrling den Auftrag, fünf neue Doppelkronen mit dem Bildnis Kaiser Friedrichs zu besorgen und dieselben an einen befreundeten Guttsbesitzer abzuliefern. Befragt, antwortete der Lehrling bei seiner Rückkunft: „Alles richtig besorgt, ich habe das Geld sofort per Post-Anweisung abgehandelt.“

—* (So geht's auch.) Schwiegermutter: „Nun, wie lebt Ihr denn zusammen, mein liebes Kind?“ — „D, prächtig, Mamachen, im besten Einvernehmen.“ — „Hat sich denn Dein Mann das viele Biertrinken, das Du nicht leiden konntest, abgewöhnt?“ — „Mein Mama, er hat's mir angewöhnt.“

—* (Vorständig.) Oberförster: „Nun, da Sie mich gar nicht in Ruhe lassen, will ich mit Ihnen auf die Jagd gehen. Aber vorher entschuldigen Sie mich noch einen Augenblick, ich möchte noch zum Agenten K. — Sonntagsjäger: „Was wollen Sie da?“ — Oberförster: „Mich in die Unfallversicherung einkaufen.“

Der Wirt zum „Groben Klob.“

Auf einer Geschäftsreise logierte ich in einem Gasthause zum „Groben Klob“ und der Wirt that dem Namen seines Gasthauses volle Gerechtigkeit. Ich erfah gleich wo bei diesem Wirte der „Saase im Pfeffer lag“ und ließ absichtlich Etwas von meinem Gepäc in dem von mir benutzten Zimmer zurück. Nach einigen Wochen kehrte ich wieder im „Groben Klob“ ein. Der Wirt kam mir höchst freundlich entgegen und seine treue Ehehälfte überschüttete mich mit Dank-sagung. Woher die Veränderung? Der Mann litt an einer unbedeutenden aber permanenten Unregelmäßigkeit der Leberfunktion und wurde dadurch seine mürrische Stimmung verursacht. Durch den Gebrauch einiger Flaschen Warner's Safe Cure, welche ich damals in dem von mir benutzten Zimmer zurückgelassen, wurde der Wirt von seinem mürrischen Wesen erlöst indem seine Leber zur normalen Funktion angeregt wurde. Von einem Leberleiden wurde auch Frau Wwe. S. Feuer in Mandelsloh wohnend befreit und schreibt: „Hierdurch teile ich Ihnen mit, daß ich seit nahezu 11 Jahren an Leber- und Magenleiden gelitten habe, wogu sich Krämpfe, Magenleiden Körperschwäche, innere Geschwüre gestellten. Ich habe verschiedene Aerzte gebraucht und deren Heilmittel angewandt ohne jedoch den erwünschten Erfolg zu erzielen. Auf Empfehlung nahm ich von Warner's Safe Cure und habe sieben Flaschen, dazu noch fünf Gläschen Billen verbraucht und bin ich durch die Wirkung dieses wunderbaren Heilmittels genesen. Haben Sie tausend Dank!“ Verkauf und Versandt nur durch Apotheken. Distrikt Haupt-Niederlage: Wilhelm Bergmann, Breslau, Hummeri 11.

Was ist Keuchhusten?

Nach einem Berichte des Herrn Professor Hagenbach — Basel handelt es sich hier um eine Ansteckungs-krankheit. Die Krankheit tritt epidemisch (selten sporadisch) auf, in größeren Städten ist sie epidemisch und ihr Krankheitsstoff ansteckend. So lange Schleim erzeugt wird, ist der Husten übertragbar.

Kinder müssen daher in der warmen, gut gelüfteten Stube gehalten werden und dürfen, namentlich bei kälterer Witterung, durchaus nicht in's Freie. Man gebe den Kindern — bei Vermeidung aller fetten und lauren Speisen — in entsprechenden Zwischenräumen 1—2 Theelöffel voll des ächten rheinischen Trauben-Brust-Honigs von W. S. Zidenheimer in Mainz. U. A. hat Herr Sanitätsrat Dr. C. Müll in Grabow (Mecklenburg) mit diesem Traubenbrümparät — bekanntlich ein Krautauszug aus edlen Weintrauben — stets äußerst günstige Erfolge erzielt und spricht sich dahin aus, daß bei Anwendung desselben der Keuchhusten in kurzer Zeit gehoben sei. Der rheinische Trauben-Brust-Honig befördert die Schleimabsonderung und bestigt damit nicht allein den Ansteckungsstoff und die Gefährlichkeit der Krankheit, sondern letztere selbst. Dieser im Gebrauch höchst angenehme Saft mildert den Hustenreiz und das Ärgeln im Kehlkopf und ist bei allen Erkältungsleiden ein seit 21 Jahren bewährtes, nie versagendes Haus- und Genußmittel, welches nur vorteilhaft, niemals schädlich wirken kann. Alle Aerzte, welche feither dem rheinischen Trauben-Brust-Honig gleichgültig oder gar feindlich gegenüber gestanden haben, werden sich bei einigen Versuchen von der Wahrheit der hier angegebenen Thatsachen überzeugen und dabei den großen Nährwert und die leichte Verdaulichkeit desselben, selbst bei zarten oder schwächlichen Personen, kennen lernen.

Eine Stube mit Büche in Hinterhaufe und eine Giebelstube sind bald zu vermieten bei: Albert Stephan, Breslauerstraße.

Empfehle
Farin pro Pfund 29 Pfg.,
 5 Pfund 1 Mark 40 Pfg.
Große Rosinen
 pro Pfd. 25 und 30 Pfg.
Heinrich Schneider.

Blumenpflanzen
 in großer Auswahl
 sind zu haben bei
 Ziergarten. **Emmler.**

Neuheiten
 in
Bettelarmbändern
 und Anhängern in größter Aus-
 wahl bei **C. Zimmermann.**
Uhren- und Goldwaaren.

Dachpappen
 verkauft zu Fabrikpreisen
Carl Speckan sen.

Maiglöckchen.
 Eine Sammlung
 der schönsten Marienlieder
 besonders zum Gebrauch bei
 Mai-Andachten.
 Vorräthig in
Ernst Neugebauer's
 Buchhandlung.

Im Verlage von Herrn. Dürselen
 in Leipzig soeben erschienen
Heinrich Heine's
Sämmtliche Werke.
 6 Bände elegant gebunden
13,50 Mark.
 Vorräthig in
Ernst Neugebauer's
 Buchhandlung.

Baselin- & Theerseife
 erweicht durch ihre Milde alle unter
 der Haut entstehenden Ablagerungen,
 entfernt Hautausschläge und selbst ver-
 altete Gesichtsflecken.
 à Stück 50 Pfg. **J. Klar.**

LOSE
 à 3 Mark
 zu der am 30. Mai 1888 zu
 Kassel stattfindenden
Pferde- und Equipagen
Verloosung
 sind zu haben in
Ernst Neugebauer's
 Buchhandlung.

Eine freundliche, aus 3 Stuben,
 Küche und Beigelaß bestehende
Wohnung
 Münsterbergerstraße Nr. 1, II. Etage, sowie
2 Stuben
 Königsstraße Nr. 113 zum 1. f. Mts. zu
 vermieten.

Eine Wohnung
 ist in meinem Hinterhause zu vermieten
 und zum 1. Juni zu beziehen.
Carl Speckan sen.

Ziergarten.
 Sonntag, den 20. Mai, (Erster Pfingstfeiertag):
Grosses Garten-Concert.
 Anfang 4 Uhr. — Entree 30 Pf.
 Es laden ergebenst ein
Kautzenbach. Emmler.

Carbolineum Wingeuroth,
 säulnißwidrig wirkendes Anstrich- und Imprägniröl,
 bestes Mittel zur Erhaltung von Holzbauten und Holz-
 gegenständen jeder Art, ersetzt vollkommen einen Oelfarben-An-
 strich, kommt weit billiger wie dieser und schützt das Holz auf unab-
 sehbare Zeit vor dem Verfaulen. Vorzüglich in seiner Verwendung
 gegen **Haus- und Mauerchwamm.** Man hüte sich
 vor werthlosen Nachahmungen und verlange Broschüren und Gebrauchs-
 anweisungen in der **Niederlage** bei:
Carl Laqua, Grottkau.
 Generalvertreter für Schlesien: Max Finger, Oelfabrik und Raffinerie,
 Breslau.

Inowrazlauer
Pferde-Loose
 nur
1
 Mark.
 11 Loose f 10 Mk.

XI. Grosse
Inowrazlauer Pferde-Verloosung.
Ziehung am 14. Juni d. J.
 Hauptgewinne:
 Vier- und Zweispännige Equipagen
 i. W. v. 10,000 Mark, und 5000 Mark
 sowie eine grosse Anzahl edler Reit- und Wagenpferde
 und 500 sonstige werthvolle Gewinne.
Inowrazlauer à 1 Mark 11 Loose für
 Pferde-Loose 10 Mark
 sind, solange der Vorrath reicht, zu haben in den durch Plakate
 kenntlichen Verkaufsstellen und zu beziehen durch
F. A. Schrader, Hauptagentur,
 Hannover, Grosse Paehofstrasse 29.
 (Für Porto und Gewinnliste sind 20 Pfg. beizufügen.)

A. Kirsten's Wanzentinctur
 langbewährt, vertilgt sicher und schnell Wanzen mit Brut. Flasche
 à 50 Pf. empfiehlt
Oscar Thiel in Grottkau.

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton.
 Ein neuer, durch seinen Gehalt an Eiweiss thatsächlich
 nahrhafter Fleisch-Extract.
 Das wirksamste aller bisher bekannten Mittel zur Ernährung und
 Kräftigung von Kranken, Genesenden, Blutarmen und Allen, die
 an gestörter Verdauung leiden. Bei seinem grossen Nährwerthe und
 kleinen Volumen vorzüglich für Reisende, Touristen, Jäger etc.
 Goldene Medaille New-Orleans 1886.
 Ehren-Diplom Antwerpener Weltausstellung 1885.
 Vorräthig in Apotheken, Drogen- und Kolonialwaaren-Handlungen.

Per sofort sind im 2. Stock 4
 event. 5 Zimmer zu vermieten.
 Weidlich.

Ziergarten.
 Montag, den 21. Mai
 (2. Pfingstfeiertag.)
Frühschoppenconcert
 Anfang 11 Uhr. — Entree 30 Pfg.
 Es ladet ergebenst ein
Emmler.

Su vermieten sind 2 Pferde
 3 ställe und 1 große Scheuer;
 zu verkaufen sind 2 Arbeitswagen
 sowie Heu, Spreu, Lang- und
 Futterstroh bei
 Wicke, Hausbesitzer. Grottkau.

Maibowle
 à Flasche 75 Pf.
 empfiehlt
Zimmermann's Weinhandlung.
 Seit Mittwoch früh von 9 Uhr ab
Well-Wurff
 bei Eduard Handlos, Fleischermeister.


J. Andel's
 neu entdecktes
überseeisches Pulver
 tödtet
 Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaben,
 Mücken, Fliegen, Ameisen, Aasken, W-
 gekmilchen, überhaupt alle Insekten mit
 einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit
 und Sicherheit derart, daß von der vor-
 handenen Insektenbrut gar keine Spur
 übrig bleibt.
 Güt und billig zu haben in Prag,
 in **J. Andel's Droguerie,**
 13, zum schwarzen Hund, Hussgasse 13.
 In Grottkau bei Herrn **Em. Schoebe,**
 Colonial- und Südfrüchte-Handlung.

Meyer's Volksbibliothek.
 pro Nummer 10 Pf.

Nr. 521. **Holberg,** Hexerei oder
 Blinder Lärm.
 „ 522. **Shelley,** Die Cenci.
 „ 523. **Kotzebue,** Pagenstreich.
 „ 524. **Kotzebue,** Menschenhass
 „ 525. und Reue.
 „ 526. **Mendelssohn,** Phädon.
 „ 527. **Arnim,** Isabella von
 „ 528. Aegypten.
 „ 529. **Wieland,** Winter-, Sommer-
 „ 530. märchen.
 „ 531. **Aeschylus,** Orestie. (Aga-
 „ 532. memnon. — D. Poten-
 „ 533. offer. — Die Eumeniden.
 „ 534. **Hufeland,** D. Kunst, das
 „ 535. menschliche Leben zu
 „ 536. verlängern.
 „ 537. **Euripides,** Iphigenia in
 „ 538. Aulis.
 „ 539. **Eichendorff,** Aus dem Le-
 „ 540. ben eines Taugenichts.
 „ 541. **Eichendorff,** Julian. Ro-
 „ 542. bert und Guiscard. —
 „ 543. Lucius.
 „ 544. **Eichendorff,** Gedichte.
 „ 545. **Eichendorff,** Das Marmor-
 „ 546. bild etc.
 „ 547. **Eichendorff,** Ahnung und
 „ 548. Gegenwart.
 „ 549. **Shakespeare,** Cymbelin.
 „ 550. **Shakespeare,** Was ihr wollt.
 „ 551. **Shakespeare,** Wie es euch
 „ 552. gefällt.
 „ 553. **Shakespeare,** Ende gut,
 „ 554. Alles gut.
 „ 555. **Brentano,** Märchen I.
 „ 556. **Brentano,** Märchen II.
 „ 557. **Collin,** Regulus.
 „ 558. „ 559. „ 560. „ 561. „ 562. „ 563. „ 564. „ 565. „ 566. „ 567. „ 568. „ 569. „ 570. „ 571. „ 572. „ 573. „ 574.

vorräthig in
Ernst Neugebauer's
 Buchhandlung.